im November. Die häufig eintretenden westlichen Windrichtungen verursachen nebelige, feuchte Luft, und es erscheint der December ebenso wie der November zu vornehmlich trüber Witterung geneigt. — In dieser Woche wird zunächst der Himmel sich allmälig und zeitweilig klären, und es wird rauhe Witterung stattfinden, hierauf wird bei wechselnder Windrichtung die Temperatur sich wieder etwas erhöhen. Barometrius.

— Die kaiserl. Oberpostdirection macht bekannt: Vom 1. December l. an erhalten nachgenannte Posten, bezw. im engeren Anschluß an die betreffenden Eisenbahnzüge folgenden veränderten Gang: 1) Die Personenpost zwischen Reichenau und Zittau: aus Reichenau um 12.25 Uhr Mittags; aus Zittau-Stadt um 9.30 Uhr Abends. 2) Die Privatpersonenfahrt desselben Curses: aus Reichenau um 7 Uhr Abends, aus Zittau-Bhf. um 10.50 Vorm. (aus Zittau-Stadt weiter 11 Uhr Vorm. 3) Die Personenpost von Zittau über Reichenau nach Friedland in B.: aus Zittau-Stadt um 2.30 Uhr Nachm. 4) Die beiden Privat-Personenfahrten zwischen Bernstadt u. Herrnhut: aus Bernstadt um 5.10 Uhr früh und um 5.15 Uhr Nachm., aus Herrnhut um 10.10 Uhr Vorm. und um 8.50 Uhr Abends. 5) Die drei tägl. Privat-Personenfahrten zwischen Pommritz und Weißenberg: aus Weißenberg um 4.30 früh, 10.30 Vorm. und 5.30 Uhr Nachm.; in Pommritz um 6.5 früh, 12.5 Mittags und 7.5 Uhr Abends; aus Pommritz um 9.0 Vorm., 12.30 Mittags und 8.30 Abends; in Weißenberg um 10.15 Vorm., 1.45 Nachm. und 9.45 Ab. 6) Die Personenpost von Bautzen nach Sodland: aus Bautzen um 3 Uhr früh — vom Bahnhofe weiter um 3.15 Uhr früh. 7) Die beiden Personenposten zwischen Frauenstein und Klingenberg-Colmnitz: aus Frauenstein um 4.25 früh und um 12.40 Uhr Mittags; aus Klingenberg-Colmnitz-Bahnhof um 7.40 früh und um 7.50 Uhr Abds. 8) Die Personenpost zwischen Dippoldiswalde und Klingenberg-Colmnitz: aus Dippoldiswalde um 7.20 Uhr früh; aus Klingenberg-Colmnitz-Bahnhof um 4.5 Uhr Nachm. 9) Die Privat-Personenfahrt zwischen Hirschfelde und Weigsdorf: aus Weigsdorf um 8.15 Uhr früh und Hirschfelde um 4.20 Uhr Nachm. Gleichzeitig wird auf dem zuletzt genannten Curse noch eine tägliche Botenpost um 7.25 Uhr früh aus Hirschfelde und um 12.10 Uhr Mittags aus Weigsdorf eingerichtet.

— Am Freitage feierte die polytechnische Gesellschaft von Leipzig in dem großen Saale des Schützenhauses das Fest ihres 50jährigen Bestehens. Vertreter der Gewerbevereine Glashütte, Dresden, Freiberg, Chemnitz, Zwickau, Borna überbrachten ihre Glückwünsche, während aus zahlreichen Städten Gratulations-Telegramme eingingen. Ein telegraphischer Gruß an Se. Maj. den König fand folgende, mit großer Freude aufgenommene Beantwortung: „Sehr dankbar für Ihren Gruß an mich. Mein warmes Interesse an dem Wohle Ihres Vereins bleibt dasselbe. Albert.“ Recht nett und für die Zeit eines Abends sehr reich war die in einer Reihe Nebenräume veranstaltete Ausstellung. Ein Theil der ausgestellten Sachen wurde zu einer Verloosung ausgewählt, um den Damen Gelegenheit zu bieten, sich vom Feste ein Andenken mitzunehmen. Nachdem die Jubelouverture die Feierlichkeit eingeleitet hatte, hielt der Director der Gesellschaft, Redacteur Ingenieur Ubland, den Festvortrag, in welchem er zuerst einen Blick auf die bisherige Thätigkeit der Gesellschaft warf und dann die Anforderungen klar legte, die die Neuzeit an die gewerblichen Vereine stellt. Bürgermeister Koch dankte der Gesellschaft für ihre der Stadt so förderliche bisherige Thätigkeit, besonders aber dafür, daß dieselbe in ihrer Sonntags-Gewerbeschule, die zur Zeit 800 Schüler zählt und zu der die Gesellschaftskasse im Vorjahre 2000 M. beitrug, dafür sorgt, daß dem heranwachsenden Gewerbestande die Erwerbung ihm nöthiger Kenntnisse und Fertigkeiten möglich wird. Nachdem der Secretär, Buchdruckereibesitzer Leiner, im Festberichte eine Geschichte der Entstehung, Entwickelung und bisherigen Thätigkeit der Gesellschaft gegeben hatte, begann ein durch Toaste und Tafellieder reichgewürztes Festmahl, an welchem auch ein reicher Damenflor Theil nahm. Ein kurzer Ball beschloß die schöne, anregende Feier, die sowohl in ihrer Anlage, als auch in ihrer Ausführung als vollkommen gelungen bezeichnet werden muß. Die Gesellschaft ist in letzterer Zeit in Bezug auf ihre Mitgliederzahl von 1100 auf 650 zurückgegangen, wird sich aber gewiß unter der umsichtigen und thätigen Leitung Ubland's, ihres neuen Directors, eines Mannes des Wissens und der That, schnell wieder heben.

— Von den um und an Dresden liegenden Dörfern ist Löbtau sicherlich das größte, es zählt jetzt 6000 Einwohner. Die Felder und Idyllen des alten Löbtau sind verschwunden, an der Stelle derselben sieht man regelrecht angelegte Straßen und große bevölkerte Häuser. Weil dieselben zum größten Theil nicht zu große Logis enthalten, so hat in Löbtau die Bauspeculation nicht so abgenommen, als anderswo. Die städtischen Einrichtungen mehren sich von Tag zu Tag. Die Straßen haben nothdürftige Beleuchtung erhalten. Omnibusse vermitteln den Verkehr mit Dresden und Wölfnitz. Die Ortsschule ist unter die Leitung eines Directors gestellt worden. Ein Geistlicher der Kreuzkirche hat hier Wohnung und Amtirung. Die Anlegung einer Apotheke ist im Werke, Post- und Telegraphenamt sind geplant. Hoffentlich läßt sich auch ein Arzt bald in Löbtau nieder, an ausgedehnter Praxis in Löbtau und den weiter liegenden Dörfern würde es ihm sicherlich nicht fehlen. Unter den neueren Gebäuden zeichnet sich namentlich das Grundstück aus, in welchem sich die sächsische Dampfkesselfabrik befindet. Wie dasselbe schon jetzt durch die Angrenzung von 2 lebhaften Straßen für den Verkehr günstig gelegen ist, so soll, um diesen möglichst zu erhöhen, durch das Grundstück selbst eine solche gelegt werden, so daß es späterhin 4 Straßenfronten erhalten wird. Da dem Vernehmen nach der Grundstückscomplex in nächster Zeit zur Versteigerung kommt, so dürfte dessen Erwerbung für Speculation ein ergiebiges Feld darbieten.

— „So schnell verblüht wie eine Blume“ — ist nun auch einer jener Sätze, die als veraltet gelten dürfen: die Firma Kautisch, Seestraße 5, erste Etage, gegenüber der Breitestraße, eröffnet heute eine Ausstellung von Blumen, die nicht verblühen. Zu Weihnachten werden dieselben viel Effect auf den Gabentischen machen. Dörfe, Stamm, Blätter und Blüthen sind von präparirten Webstoffen, aber so kunstvoll gearbeitet, daß Draceen, Eriken und besonders jede hochelastische Blattpflanze so täuschend nachgeahmt scheinen, daß nur die Berührung uns von der Täuschung überzeugt. Welchen Reiz Blumen und Pflanzen besitzen, welche nicht Kälte noch Hitze, nicht Nässe noch Dürre scheuen und rasch abgewischt werden können, wie Möbel, liegt auf der Hand. Die Preise sind niedrig — von 2 M. bis etwa 30 M. die allergrößten Exemplare.

Als ein empfehlenswerthes Festgeschenk gilt Vielen ein Portrait; aber man weiß, wie Photographen zu Weihnachten umlagert sind und sollte also bei Zeiten sich dazuhalten. Ein Herr Glinz bietet in einer neuen Art Oleographie etwas hübsches: nach kleinen Visitenkarten zur Lebensgröße erweiterte photographische Portraits, die in Oel ausgeführt sind und nur 16 Thlr. kosten. In der Kaufmann'schen Buchhandlung, Seestraße, neben dem Ministerium ist ein solches Bild im Schaufenster zu sehen.

— Morgen, Montag Abend, hat im Circus Loisset „der dumme August“ sein Benefiz.

— Der Komiker Tholen im Schmieder'schen Victoriasalon tritt morgen Abend zum letzten Male auf und hat gleichzeitig seine Benefizvorstellung.

— Wir berichteten s. Z. daß die 16jährige Dienstmagd Dietrich aus Erlisdorf, welche von ihrem Dienstherrn, dem Gutsbesitzer Biber in Oberbobritzsch, eine verdiente Züchtigung erhalten, aus Rache den schändlichen Plan gefaßt gehabt habe, ihn und die ganze Familie durch in den Kaffee geschüttetes Rattengift aus der Welt zu schaffen. Da in der Untersuchung constatirt worden war, daß die Dosis Gift nicht zu der beabsichtigten Tödtung hingereicht haben würde, so wurde die Verbrecherin vom Königl. Bezirksgericht Freiberg mit einer Gefängnißstrafe von nur 1 Jahr 6 Monaten belegt.

— Am 26. November ist in dem Trockensaale der an der Bahnhofstraße zu Mittweida gelegenen Webwaarenfabrik der Gebrüder Berger Feuer entstanden, und durch die schnell herbeigeschaffte Hilfe auf den Ort seiner Entstehung beschränkt geblieben. Doch sind dabei viele Waaren verbrannt.

— Der Advocat Fiedler in Glauchau, ein in den wohlgeordnetsten Verhältnissen sich befindender und sowohl als tüchtiger Jurist, als auch wegen seiner trefflichen Herzenseigenschaften allgemein geachteter und beliebter Mann von circa 42 Jahren, hat sich, jedenfalls in einem Anfalle von Melancholie, am 23. November erschossen.

— In Neudörfchen bei Mittweida ist vor Kurzem eine in schwangerem Zustande befindliche Wittwe, welche auf einem Gute in Altmittweida als Milchverkäuferin fungirte und sich an den Geldern der Casse vergriffen gehabt, in die Zschopau gesprungen. Obgleich ein Schüler des Technikums sie sofort muthig der Fluth entriß, starb sie dennoch bald darauf.

— Am 24. November ist die 40 Jahre alte Ehefrau des Webers Glatte in Steinichtwolmsdorf an einem Waldrande der dortigen Flur erfroren im Schnee aufgefunden worden. Sie hatte sich jedenfalls auf dem Heimwege verirrt gehabt.

— Dem Schmied Anton Nestler aus Steinbach bei Wiesenbad sind am 25. November durch die Zirkelsäge in dem Brünnelschen Hammerwerk in Oberschmiedeberg drei Finger der rechten Hand abgeschnitten worden.

— In Adorf und zwar zwischen dem Staatsbahnhofe und dem neuen Bahnhofe der Chemnitz-Aue-Adorfer Eisenbahn ist am 22. November der Streckenarbeiter P. aus Arnsgrün überfahren und getödtet worden.

— Versteigerungen in den Gerichtsämtern. Den 29. November: Pirna: August Hermann Gertschel's Schmiede-, Haus- und Feldgrundstück in Mockethal, 7500 Mk. Chemnitz: Carl Wilhelm Göpfert's Baustellen in Gablenz, 2625 Mk. Glauchau: Christian Ernst Wilhelm's Haus- und Feldgrundstücke in St. Egidien, 6000 Mk., 390 Mk. — Den 30. November: Zittau: Christian Friedrich Thümmel's Haus- und Gartengrundstücke daselbst, 19,360 Mk., 14,490 Mk., 50,050 Mk., 2,630 Mk. Radeberg: August Moritz Wurst's Mühlengrundstück in Hermsdorf, 17,009 Mk. taxirt.

— Verlautbarungen im Handelsregister. Eingetr. die Firma: „Chemische Fabrik Goldschmieden, vorm. Gebrüder Loewig, Zweigniederlassung zu Dresden“, als Zweigniederlassung der in Goldschmieden bei Breslau unter der Firma: „Chemische Fabrik Goldschmieden, vorm. Gebrüder Loewig“ bestehenden Aktiengesellschaft; „Friedrich Heymann“, Inhaber: Herr Christian Friedr. Heymann hier.

— Der Schöffengerichtshof verurtheilte am 25. d. M. den Schmiedegesellen und Handarbeiter Carl August Pentag aus Zittau wegen Unzucht mit einer Person unter 14 Jahren zu 2 Jahren Zuchthaus und 3 Jahren Ehrenrechtsverlust. Die Staatsanwaltschaft war durch Herrn Reiche Eisenstuck, die Vertheidigung durch Herrn Advocat Kränzel vertreten.

— Oeffentliche Gerichtsverhandlung am 26. November. Der heute vor dem Schöffengericht verhandelte Fall liefert leider wiederum einen Beweis, daß sämmtliche gewerbliche Hilfskassen unbedingt unter behördliche Autorität zu stellen sind, wenn den Unterschlagungen der Kassengelder gründlich vorgebeugt werden soll. Der 44 Jahre alte und bisher noch unbestrafte Lackirer Claudie Gebhard Heniel fungirte bei der hier bestehenden Kranken- und Unterstützungskasse der Maler, Lackirer und Vergolder als Kassirer. Sein durchschnittlicher Wochenlohn von circa 20 Mark reicht nach seinen eigenen Angaben gerade aus, die aus dem Ehepaar und 3 Kindern bestehende Familie zu erhalten. Das Motiv zu seinem Vergehen ist daher auch nicht in gerade drückenden Verhältnissen zu suchen, vielmehr ist, wie auch Heniel selber bestätigt, nur ziemlich ausgeprägter Leichtsinn der Hebel zu seinem Unglück gewesen. Bereits im October vorigen Jahres machte der Angeklagte den ersten verbotenen Griff in die von ihm verwaltete Kasse, und zwar seiner Angabe nach in der Absicht, das entstandene Deficit wieder zu decken. Immer von Neuem kam jedoch H. wieder in die Lage, sich Geld verschaffen zu müssen, ohne vorher das bereits Fehlende zu ergänzen. Bis in den Monat Mai d. J. will der Angeklagte jedesmal einen neuen Entschluß zu seinem Vergehen gefaßt und bis dahin überhaupt nie den Höchstbetrag von 30 Mark überschritten haben. Von da ab ging es nun drunter und drüber, d. h. Heniel mußte sich bei dem Unvermögen, nun einmal das große Deficit nicht mehr decken zu können, keine Skrupel mehr und schwächte die Kasse, wie es ihm gerade paßte. Schließlich ergriff Heniel mit Zurücklassung eines Deficits von zusammen 519 M. 51 Pf. die Flucht. Er befand sich zu dieser Zeit noch im Besitze von ungefähr 39 M. Immerhin zu bewundern bleibt es doch, daß während eines Zeitraumes von fast einem Jahre nicht ein einziges Mal durch Vorstandsmitglieder die Kasse revidirt wurde und mögen sich andere Vereine an den Folgen dieser Vernachlässigung ein warnendes Beispiel nehmen: Herr Staatsanwalt Rüster plaidirte auf Aufrechterhaltung der Anklage unter Ausschluß mildernder Umstände, weil nach den eigenen Geständnissen des Angeklagten Leichtsinn und nicht Noth die Ursache der Unterschlagungen gewesen. Heniel war von dem Eindrucke der Verhandlung zuletzt so niedergeschmettert, daß er vor Schluß derselben anfänglich nicht im Stande war, auf die gesetzlich an ihn zu richtende Frage, ob er noch etwas zu seiner Entschuldigung vorzubringen habe, zu antworten. Ein Vertheidiger war nicht erschienen. Der von Herrn Assessor Erner präsidirte Schöffengerichtshof erkannte auf 1 Jahr Gefängniß, wovon 1 Monat als bereits verbüßt zu betrachten ist.

— Angekündigte Gerichtsverhandlungen. Morgen Vormittag Hauptverhandlung wider den Privatexpectanten Carl Theodor Möbius aus Meißen wegen Unterschlagung. Einsprüche: 10¼ Uhr wider Carl August Marschke wegen Beleidigung; 10½ Uhr wider den Kaufmann Julius Heinrich Merkel hier desgl.; 10¾ Uhr wider Carl Friedrich Julius Jähne hier desgl.; 11 Uhr in geheimer Sitzung wider den Grundstücksbesitzer Carl Friedrich Breutemann hier wegen Beleidigung; 11½ Uhr wider Friedrich August Noack hier wegen Beleidigung; 11½ Uhr wider Louis Weite in Pirna wegen Beleidigung.

— Witterungs-Beobachtung am 27. Novbr., Abd. 5 U. Barometerstand nach Otto & Wölfelt hier: 28 Paris. Zoll 1½ L. (seit gestern 1½ L. gestiegen). — Thermometer nach Reaumur: 1 Grad über Null. — Die Schloßthurmfahne zeigte Ost-Wind, Himmel: trübe, Schnee.

— Elbhöhe in Dresden, 27. Novbr., Mitt.: 30 Cent. über 0.

Tagesgeschichte.

Deutsches Reich. Der Etat der Post- und Telegraphen-Verwaltung, welcher im Reichstage zur Berathung gelangte, gab dem Abg. Schmidt (Stettin) Gelegenheit, sich über die hohe Transito-Gebühr zu beschweren, welche die Schweiz und Belgien von durchgehenden Depeschen erheben und auf deren Ermäßigung hinzuwirken er das auswärtige Amt aufforderte. — Abg. Liebknecht brachte mehrere Fälle der Verletzung des Briefgeheimnisses gegenüber seinen Parteigenossen zur Sprache. Ein von ihm an einen Parteigenossen in Hamburg gerichtetes Schreiben sei dort mit den unverkennbaren Spuren der Verletzung des Verschlusses angekommen, und das Gleiche sei mit einem aus Frankfurt a. M. an ihn gesandten Briefe geschehen. — General-Post- und Telegraphen-Director Stephan bestritt, daß absichtliche Verletzungen des Briefgeheimnisses vorkämen. Eine Verletzung des Briefumschlages sei bei dem dünnen Papier und in Anbetracht des Umstandes, daß Hunderttausende von Briefen in einem Wagen transportirt würden, nichts Ungewöhnliches. Als er in sein gegenwärtiges Amt eingetreten, habe er auch in einem besonderen Fache ein Aktenstück mit der Aufschrift „Verletzungen des Briefgeheimnisses“ gefunden. Alles, was dasselbe enthielt, war eine Ordre Friedrich des Großen aus der Zeit des siebenjährigen Krieges, in welcher die pommerschen Postmeister angewiesen werden, auf die Schreiben schwedischer Spione zu vigiliren, und eine weitere Verordnung aus der Mitte dieses Jahrhunderts, welches den Postbeamten untersagt, dem Inhalte der Lotteriebriefe nachzuspähren. Die Untersuchung der 2 und 3 Fälle wirklicher Verletzung des Briefgeheimnisses, welche unter seiner Verwaltung vorgekommen, habe ergeben, daß dabei Politik überhaupt nicht im Spiele war, sondern es sich lediglich um Privatsachen gehandelt habe. (Heiterkeit.) — Abg. Liebknecht replizirte, der Generalpostmeister thäte besser, seine thatsächlichen Behauptungen untersuchen zu lassen, statt mit wohlfeilen Witzen darüber hinweg zu gehen, eine Wendung, die ihm einen Ordnungsruf des Präsidenten eintrug. Auf die Anfrage des Abg. Ackermann, wie es mit den Verhandlungen mit Oesterreich und der Schweiz bezüglich Einführung eines einheitlichen Wortartifs stehe, erwidert Generalpostmeister Dr. Stephan, daß die Schweiz bereit sei, einen einheitlichen Tarif einzuführen, daß aber die Verhandlungen mit Oesterreich auf Schwierigkeiten stießen. Abg. Günther-Sachsen befürchtet von der Einführung des Wortartifs für Telegramme eine ungerechte Begünstigung des Großhandels und der Großindustrie auf Kosten des kleineren Verkehrs. Für kleinere Entfernungen möge man die Telegrammsätze ermäßigen. Dr. Stephan entgegnet, daß der Uebergang zum Wortartif unvermeidlich sei. Der von Abg. Günther außerdem gewünschte Wegfall der besonderen Bezahlung der Adresse eines Telegramms würde schließlich zur Chiffrirschrift führen, indem das Publikum das ganze Telegramm in die Adresse lege. Auf des Abg. Sonnemann Anfrage sagt Dr. Stephan die Geneigtheit zu, die stillliegenden Telegraphendrähte des Nachts und in den Abendstunden den Zeitungen zu einem reducirten Preise zu vermiethen. Solche Verträge seien schon abgeschlossen.

Fürst Bismarck hat sich mehreren Reichstags-Abgeordneten gegenüber dahin ausgesprochen, daß er sich noch immer in leidendem Zustande befinde und ihm namentlich das Stehen sehr schwer werde. So erzählt er, daß er am Montag während der von ihm gehaltenen, eine halbe Stunde währenden Rede in Folge des langen Stehens große Schmerzen ausgestanden habe und ihm förmlich der Angstschweiß von der Stirn geronnen sei. Fürst Bismarck versichert wiederholt, daß das Unvermögen, längere Zeit auf einer Stelle zu stehen, ihn auch zu seinem Urlaubsgesuch verbindert habe, nach Mailand zu gehen.

Die Novelle zum Strafgesetzbuch, ein starkes Heft von 80 Seiten, ist zur Vertheilung gelangt. Dadurch werden 53 Paragraphen des bisherigen Gesetzes abgeändert, 6 neue eingeschaltet und zu zwei anderen Zusätze gemacht. Der Inhalt derselben ist zur Genüge durch unsere früheren Mittheilungen bekannt, die Stellung der Majorität des Reichstags zu der Vorlage nach wie vor unverändert. Was speciell die nationalliberale Partei angeht, so kann die „Magdeb. Ztg.“ auf das Bestimmteste versichern, daß bis heute keinerlei Verhandlungen im Gange waren, die bezweckt hätten, zwischen den liberalen Fractionen und dem Reichskanzler einen auf die Strafgesetznovelle sich beziehenden Compromiß anzubahnen. Die liberalen Mitglieder des Reichstags sind nach wie vor entschlossen, alle politischen Paragraphen des Entwurfs, also sämmtliche sogenannten Kautschuk-Paragraphen abzulehnen. Es hängt somit lediglich vom Reichskanzler ab, wie sich unter solchen Umständen die Situation gestalten wird. Auch wir haben keinen Grund, einen Conflict zwischen Reichskanzler und Reichstag zu wünschen. Wir fürchten ihn indeß auch nicht so sehr, daß wir den Reichstag zur Vermeidung desselben auch nur für einen einzigen der vorgeschlagenen Kautschuk-Paragraphen selbst in abgeschwächter Form eintreten sehen wollten. Kommt es aber in Folge dieser unmöglichen Vorlage zu einem Conflict, so wird das Volk wissen, wo es die Urheberschaft desselben zu suchen hat und wo das Recht liegt. Aber selbst abgesehen davon, der Reichstag wird, wie wir hoffen, unter allen Umständen seine Pflicht thun und somit bei seiner bisherigen Haltung gegenüber der Vorlage unumwunden verharren.

Von besonderem Interesse waren die Berathungen der Petitions-Commission des Reichstags. Es wurden die Petitionen über die Eisenzölle in eingehender Debatte berathen und mit allen gegen drei Stimmen beschlossen, für die schutzzöllnerischen Petitionen die Tagesordnung zu empfehlen. Ferner kamen zur Berathung die Petitionen auf Aufhebung des Pferdeausfuhrverbots. In Ansehung der Erklärungen des Regierungs-Commissars, welcher eine Aufhebung des Verbots in ziemlich nahe Aussicht stellte, beschloß man, ohne Bericht über die Petitionen an das Plenum zur Tagesordnung überzugehen. Ein gleicher Beschluß erfolgte bezüglich der Petitionen auf gesetzliche Regelung der Apothekerfrage nach der Erklärung des Regierungs-Commissars, daß der Bundesrath alsbald damit befaßt werden würde.

In dem Gründungsprocesse gegen den Generalconsul Philipp Overlack und Genossen wurde in Köln das Urtheil gesprochen. Overlack wurde zu 1 Jahre Gefängniß, zum Verlust der bürgerlichen Ehrenrechte auf 2 Jahre verurtheilt. Der Baumeister Gaenz wurde zu 3 Monaten Gefängniß verurtheilt.

Ueber den Theaterbrand in Barmen theilt ein Augenzeuge Folgendes mit: Donnerstag Abends sollte in dem prächtigen Bauwerk, das erst im vorigen Jahre dem Dienste der Musen geweiht worden, die erste Aufführung des „Lohengrin“ mit ganz neuen Decorationen vor sich gehen. Der Decorationsmaler Hausmann war mit seinem Sohne und einem Gehilfen in dem Saale des obersten Stockwerkes mit Vorbereitungen zu der Vorstellung beschäftigt. Der Theater-Director Wihrler und der Lohnenmeister, welche ebenfalls in dem obersten Stockwerke ihre Wohnungen hatten, befanden sich gerade mit ihren Familien darin, als etwa um 4 Uhr Nachmittags aus der Tiefe des Hauses ein Krach ertönte, das Parterre des Zuschauerraumes emporborst und dicker Qualm herausquoll, aus dem bald die Flammen nach allen Richtungen hin sich verbreiteten. 17 Minuten nach 4 Uhr drang schon aus allen Fenstern Rauch hervor. Die Personen verließen das Haus und schlossen die Thür, damit nicht der Luftzug die Flammen noch mehr schüren solle. Der Brand war indessen mit rasender Eile inwendig so weit vorgeschritten, daß an Löschen gar nicht mehr, sondern nur an die Rettung der schwer gefährdeten Menschen im obersten Stockwerk gedacht werden konnte. Der Maler Hausmann war mit seinem Sohn und Gehilfen auf das platte Dach hinaufgestiegen. Dort mußten sie vor dem Qualm, der auf sie eindrang, auf dem Sims immer weiter zurückweichen, bis ihnen auf der äußersten Ecke nichts übrig blieb, als der Sprung in die Tiefe auf die Straße hinab. Das ging alles so rasch, daß keine Zeit blieb, aus den Nachbarhäusern Betten und Laken zum Auffangen herbeizuschaffen. Vater und Sohn blieben auf der Stelle todt, als sie auf das Pflaster aufschlugen; der Gehilfe ist auf dem Wege ins Spital gestorben. Endlich, 20 Minuten nach Ausbruch des Brandes, erschien die Feuerwehr mit ihren Rettungsapparaten. Die Frau Director Wihrler hatte bereits ihr kleinstes Kind, in Betten geschnürt, zum Fenster ihrer Wohnung hinaus unter die Volksmenge unten geschleudert; dasselbe ist denn auch glücklich aufgefangen worden und unverletzt geblieben. Oben befanden sich aber noch acht Personen. Da erstieg denn der stellvertretende Hauptmann der Barmer Turnerfeuerwehr die oben eingehakte Rettungsleiter, zog den Rettungssack nach sich und befestigte denselben an einem Fenster der Wihrler'schen Wohnung. Sämmtliche acht Personen, die Frauen zuerst, gelangten durch den Sack glücklich zur Erde. Das Gebäude mußte den Flammen überlassen werden. Unberechenbar wäre das Unheil gewesen, wäre die Feuersbrunst einige Stunden später ausgebrochen, denn das Haus war für die angekündigte Aufführung ganz ausverkauft. Die Ursache des Brandes dürfte in der Luftheizung und zunächst darin zu suchen sein, daß der Dampfkessel oder ein Rohr im Keller gesprungen war. 80 Personen sind durch dieses plötzlich hereingebrochene Unglück für den Winter ihrer Existenzmittel und der Director seiner ganzen Habe beraubt worden.

An der Berliner Börse haben am Donnerstag nach Schluß derselben in der Garderobe Vorfälle stattgefunden, welche kaum zu schildern sind. Der Chef eines bedeutenden Bankhauses war seit längerer Zeit durch Bemerkungen eines nicht bereideten Maklers gereizt worden. Der Letztere kam mit dem Vertreter jenes Banquiers in Conflict, weil er demselben beleidigende Aeußerungen ins Gesicht warf. Der Banquier zog einen sogenannten Schlagring aus der Tasche und versetzte dem Makler mehrere Schläge, welche arge Verwundungen desselben veranlaßten. Die zahlreich Anwesenden nahmen meist Partei gegen den Banquier, und es kam zu einer vollständigen Schlägerei, welche schließlich das Einschreiten der Schutzmannschaft nothwendig gemacht haben soll. Das Aeltesten-Collegium war Abends versammelt und hat beschlossen, den Vorfall der Staatsanwaltschaft mitzutheilen; ferner ist den drei unmittelbar Betheiligten bis zu weiterer Entscheidung der Börsenbesuch nicht gestattet. Zugleich soll der Antrag an das Handelsministerium gerichtet werden, die Befugniß des Aeltesten-Collegiums auf Ausschließung von der Börse von drei Monaten auf ein Jahr zu erhöhen. Ferner soll eine Aenderung der Statuten dahin eintreten, daß nicht Jeder, der sich im Besitze der Ehrenrechte befindet, zur Börse zugelassen werden soll; vielmehr soll die Zulassung nur nach einer einarbeitenden